

Die bisher von meinem verstorbenen Ehemann Hubert Totzke ausgeübte Praxis wird von mir unter Assistenz bewährter Kräfte weitergeführt.

Für das meinem Ehemann erwiesene Vertrauen danke ich bestens und bitte, dasselbe auch mir zu bewahren.

Merseburg, den 4. August 1922.

Helene Totzke geb. Jänicke.
Markt 19.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Sohn der Familie Paul u. Elisabeth Lotter, Deutlich-Krone (in Grenzmark).
Verlobt: Elisabeth Trammann Walter Wittenberg, Naumburg; Käthe Schlie mit Walter Sedom, Bad Dürrenberg.
Vermählt: Dr. jur. Albrecht Ritter und Frau Margarethe geb. Kloth, Freyburg a. U.; Wilhelm Bedemeyer u. Frau Charlotte geb. Engel.
Gestorben: August Siemens, 58 J., Friedrich Schröder, 84 J., W. Peters, 29 Jahr 5 Mon. Schenk; Aug. Althoff, 65 J., Wilhelm, Ernst Ritter, 70 J., Naumburg; Adolf Kabisch, Naumburg.

Bekanntmachung.

Im Büro des Unterzeichneten und des Gemeindevorstehers in Waspa liegt die vom Herrn Regierungs-Präsidenten genehmigte Polster-Berammung, betreffend den Anfall an die Werkstätte des Zweckerverbandes Veuna, zur Einführung aus.
Der Amtsvorsteher für den Bezirk Spergau.
In Vertretung: ges. Cornely

Bekanntmachung!

In Gemäßheit des Art. 12 § 2 des Preuß. Ausführungsgesetzes vom 3. O. B. sind in Ihrer Eigenschaft als Beamte beim Zweckerverband Veuna als Urkundsbeamte bestellt worden:
Der Oberlandmesser Alfred Felgner in Merseburg und **der Oberkretzer Otto Voigt** in Neu-Rössen.
Der Vorsitzende.
Cornely.

Die Erd-, Beton- und Mauerarbeiten einchl. aller Materiallieferungen für 20 Einfamilienhäuser am früheren Erzerplatz sollen vergeben werden. Unterlagen sind gegen Entrichtung o. je 50 Mk. vom hiesigen Stadtbauamt zu beziehen. Zeichnungen und Bedingungen sind ebenfalls einzusehen.
Angebot bis zum 12. August 1922, 12 Uhr vormittags verfallen dem Stadtbauamt einzuliefern, wobei die Eröffnung im Gegenwart eines erschienenen Unternehmers erfolgt.
Merseburg, den 5. August 1922.
VII. 1095 22. **Der Magistrat.**



Michel-Brikets
anerkannt beste Marke
Jahresproduktion 150 000 Waggons
liefert prompt geschäftst. und ges. zt.
Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H.
Fernspr. 82. Neumarkt 67.

Fahrbare Drechs-maschine
15-25 Janener Stundenleistung, fabrik-neu, weit unter Preispreis zu verkaufen. Besichtigung **Halle a. S., Lindenstraße Nr. 46.**

Kohlen-Fahren
führt aus **Viella** Gartenstraße 11/17.
Einen noch auf erhaltenen kleinen **Kinder- oder Viege-Sportwagen** zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **H. D.** an die Exp. dieses Blattes.

Klein-Kunst-Bühne
Neues Schloßbrunn 777 Tel. 202
Sonntag abends 8 Uhr
Das große Fest-Programm.
Gastspiele erlesener Künstler-Künstler.
Direktor: H. Eilenberger.

Gebr. Bethmann,
Werkstätten
für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79 - 80.

Klubsessel
in weicher Polsterung.

Goldgewinn
berichtet beständig
Doppelzahl, gemischt, bestmöglichste Auszahlung.

Beth's Gesellschaftshaus.
Sonntag, abends 8 Uhr im großen Saale:
Burgemeister-Gesangs-Quartett
mit neuem Repertoire.
Dazu 5 weitere erstkl. Spezialitäten.
Im Café:
Kapelle Edelman: Hermann Rense.

Gerni Gabelsberger'sche Stenographie.
Unierer neuer Anländer-Kursus beginnt Mittwoch abends 8 Uhr in der Altenburger Schule (Wilhelmstraße 2 Treppen). Anmeldungen vor Unterrichts-Beginn erbeten.

Geld gibt schnell!
diskret u. nur bis 5 Jahren Ratenerkennung.
Reis-Lüttow, Berlin
W. 281, Winterfeldstr. 3
Gest. 1900.

Solbad Dürrenberg
Hotel Kurhaus
Inhaber: Karl Seelig.
Sonntag, den 6. August 1922, von nachmittags 4 Uhr an:
Großstadt-Ball.
Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im
Kaffeehaus Ortel
Solbad Dürrenberg.
Amtsberggarten
Bad Dürrenberg.
Herrlich gelegener Ausflugsort. Schöne geräumige Lokalitäten. Herrlicher Garten an der Saale.
H. Biere und Speisen.
Wilhelm Schumann.

Kahlbaum-Stube
Carl Lange
Weinstuben - Gikörshank
Halle a. S., Leipzigerstraße 53 am Friedplatz
Telefon 1457.

Kahlbaum-Büffet
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 62
Orig. Wiener Schrammeln!
Stimmung! Humor!
Junges Ehepaar (Merseburger) sucht 1. August ein einf. Möbl. Zimmer in Frankleben, Merseburg oder Umgebung. Angebote unter 255/21 an die Exp. d. Blattes.
Christliches, anständiges Mädchen i. Schloßhau. Angebote unt. A. G. 68 an die Exp. dies. Bl.
Anständig, junger Mann sucht sofort Schlafstelle. Angeb. unt. S. G. 67 an die Expedition des Tagesbl.

Asthma
kann geheilt werden. Espeghund, in Halle, Wapdenbergstr. 60 11, jeden Sonnabend: von 10-11 Uhr.
Dr. med. Alberts
Spezialarzt,
Berlin SW. 11.

Speisezimmer Herenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26 am Katscheller.

Metallbetten
Stahlmatt., Kinderbett, dir. an Private, Katalog 50 Pf. Eisenmöbelfabr. Suhl (Th.).
Commerzproffen!
Ein einfaches wunderbares Mittel teils id gen jedem kranken mit.
Frau M. Volant Hannover 0/87 Schloßstr. 108

Gummi
Waren aller Art
Spülapparate Irrigatoren und Spülmittel
Wöchnerinnen-, Säuglings- und Krankenpflege-Artikel
Verbandsstoffe.
C. Klappenbach
Halle-S., Gr. Ulrichstr. 41

Anzüge
Hosen
pa Gummimäntel
pa Covercoats
sehr preiswert
Käte Thiene
Leipzig, Sporens nahe 10, 1. Stod.

NEUHEITEN
in Woll- und Seiden-Stoffen
Damen- und Kinder-Bekleidung
Wäsche :: Gardinen :: Teppiche usw.
Bruno Freytag
Halle (Saale), Leipziger Straße 100
Erstklassige Maßanfertigung :: Musterversand
Gegründet 1865

Achtung!
Gelegenheitskäufe in netz neuen und geb. Herren-, Damen-, Kleider- u. Dreil. Anzügen, schwarze, weiße, graue, gelbe, rote, blaue, grüne, violette, sowie Mittel-Stiefel, Schuhe u. Wäsche aller Art
Köpfe, Leipzig, (Hofplatz).
Bei größeren Einkäufen vergibt er Fahrgeld. Pächter u. Wiedererwäuter Vorzugspreis.

Buchdruckerei - Buchbinder
welcher im Zuschneiden von Papier und als Expedient der fertigen Drucksachen Erfahrung hat, gleichzeitig gewissenhafter
Papierverwalter
sein muß, zu sofortigem Eintritt gesucht.
Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt
Haltersstraße 4.

Im ganzen deutschen Reich sowie auch im Auslande bestens bekannt
Metallwaren-Fabrik
besonders wegen beständiger Betriebsvergrößerung, insbesondere ihre Abteilung
Landwirtschaftliche Maschinen
weiter auszubauen und in allen Teilen des Reiches und des Auslandes eine
Generalvertretung
zu eröffnen.
Zielbewusste Herren, welche an ein energisches Arbeiten gewöhnt sind und über großes Organisationsvermögen verfügen, bietet sich unbedingt sichere und vornehme Existenz. Mit Beginn der Tätigkeit gewinnen wir, anstatt beständiger Reklamerunterstützung eines monatlichen Mindestzuschusses in Höhe von Mk. 5000,- sowie nach durchgeführter Organisation ein Jahresertrömmen von Mk. 200 000 -.
Herren, welche in der Lage sind, die Leitung einer Generalvertretung zu übernehmen und für die Ersterleistung über ein Barkapital von 40 000,- verfügen, wollen sich melden unter B. 700. Amoson-Expedition **Carl Gieseler,** Berlin-Wilmersdorf, Pommerschenstrasse 28.

Commerzproffen!!! verschwinden!
Auf welche einfache Weise teilt Lebensgenossen unentgeltlich mit **Frau Elisabeth Freytag,** Hannover A 332, Schloßstr. 238.

Auf Teilzahlung
Bettstellen mit Matratzen
Anhebbetten
Sofas
Kleiderkränke
Einzelmöbel
N. FUCHS
LEIPZIG
Kruppingstr. 13.

Großhandlung in Merseburg
sucht zum 1. Sept. d. J. perfekte **Stenotypisten.**
Angebote unt. 272, 21 an die Exped. d. Bl.
Zwei möblierte Zimmer
m. Kochegelegenheit gesucht. Offert. u. Z. Z. 69 an die Exped. d. Blattes.

Sittlich überführt!
Oetker's Rezepte
gelingen immer! Man versuche:
Einfacher Napfkuchen.
Zutaten: 125 g Butter oder Margarine, 200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker oder 1/2 bis 1 Päckchen Dr. Oetker's Zitronen-Öel, 500 g Mehl, 1-2 Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver, ein Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, 1/2 Liter Milch.
Zubereitung: Butter, Zucker und Geschmackszutaten rühre schaumig. Dann füge nach und nach das mit dem Milch-Eiweißpulver und „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl und die Milch hinzu und rühre die Masse gut durcheinander. In einer gut vorbereiteten Form wird der Kuchen in etwa 1 Stunde gar gebacken.
Rezept Nr. 1.

Die deutsche Kohlennot.

In jedem Arbeitstage verläßt alle 10 Minuten ein Zug von 50 Eisenbahnwagen mit je 10 Tonnen deutscher Reparationskohle...

Freie Arbeiter-Union und Betriebsräte-Gesetz.

Im März dieses Jahres ist bereits ein Urteil der Bergamissionskommission ergangen, das unter Hinweis des § 8 des B. A. U. G. die Union der Hand- und Kopfarbeiter...

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Klinger

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

In § 23, Absatz 2, der Verordnung über Tarifverträge ufm. vom 23. 12. 18. dargelegt, daß eine Vertretung beteiligter Personen durch deren allgemeine Stellvertreter, Protokollanten oder Betriebsleiter...

Die beiden Verordnungen sind von entscheidender Bedeutung, da in ihnen einmündig festgelegt wird, daß die rein politischen Organisationen, die immer wieder bemüht sind, sich ein wirtschaftliches Mandateln anzueignen...

Es ist unter allen Umständen in der heutigen Zeit zu begrüßen, daß die bestehenden Gewerkschaften und Verbände einer die Wirtschaft aufwärts führenden Politikierung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer entgegenstehen...

Politische Rundschau

Auch ein 'Zement'!

Zeitungsmedien berichten, der Reichspostminister habe auf Antrag der thüringischen Regierung verfügt, daß das Postgeheimnis aufgehoben und der thüringischen Regierung Einsicht in die Zeitungsbefehle gewährt werde...

Provinzialausfluß gegen Regierung.

Aus Münster wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung des Provinzialausflußes lag auch ein Schreiben der Staatsregierung vor, in dem der Provinzialausfluß ersucht wird, sein Einverständnis zu erklären...

Wenn der Dollar steigt.

Etwas Unheilüberwindendes bligte aus seinen grauen Augen, die bald in kalter Entschlossenheit und dann wieder heftigst blickten. Die Gewissheit, daß er Phelps' Schiff in seiner Hand hielt...

In diesen Tagen, an denen der Dollar wieder über die 1800 Mark Grenze gestiegen ist, spielt der Dollar wieder eine große Rolle, wenigstens zur Begründung aller möglichen Dinge.

Diese Vermögensführung ist genau so schief wie etwa der Satz: Die Scheune ist in Flammen aufgegangen, weil es geblüht hat. Geblüht hat es, weil es geblüht hat; der Wind aber war es, der in die Scheune eingeschlagen und sie in Brand gesetzt hat.

Die 'Chrenklogion' für - Brieftauben.

Die Franzosen lassen nun auch den Brieftauben, die während des Krieges durch Übermittlung wichtiger Depeschen ungeschädigt des Schicksalsdammers und der Gase ihrer Aufgaben vollbracht, ganz besondere Ehrungen widerfahren.

Schwarze Schweißschmiede in Rußland.

Nach in Sibirien angefangen Nachrichten hat in diesem Jahre die Schweißschmiede und das Aufbauen der Züge in Rußland laufende von Zeichen klar gelegt.

Moskauer Bejahungen.

Nach Moskauer Meldungen hat die 'Exekutive der kommunistischen Internationale' wieder einmal Aufreife an die Arbeiterschaft der Welt gerichtet.

Da lieber Gott! Der Eifer der Kapitalisten, Gewerkschaften zu machen, und wäre es auch mit den bolschewistischen Gemütskräften, ist so groß, daß solche theoretischen Sündenrisse gewiß keine Rolle spielen.

Der zweite Aktus geht vor allem Deutschland an. Er enthält einen 'Abweil an das deutsche Proletariat', das Kontroll- und Aktionskomitees bilden müsse, um die Einsetzung einer 'Arbeiterregierung' zu erwirken.

Bei diesem Gedanken stammten Eiferlust und Haß hellau in dem jungen Manne, und ohne in ihm weiter zu überlegen, wachte er den Aktus und beachtete den Wagnis.

Bei dem jungen Lord frei, das Geld bei der Deutschen Bank stehen zu lassen, und wenn es verloren ging, so kam nicht viel darauf an.

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

Man suchte die Hefen. 'Rechts Beamte sind sehr gewissenhaft, revidierte Herren. Um so wahrscheinlicher ist es, daß die Verluste sich nicht mehr verbergen lassen...

(Fortsetzung folgt.)

diesen Wünschen ist es a. B. unvereinbar, daß russische Staatsmittel dazu verwendet werden, eine Presse zu unterhalten, die den Sturz der deutschen Regierung predigt. Wenn diese Subventionierung unterbleibt, dann wird es dem deutschen Volk wohl erspart bleiben, daß die Expenditen der Moskauer Regierung den höchsten erwarteten können, als gäbe es in Deutschland irgendwelche Presse, die dem Verbrechen gegen die russischen Sozialisten zuführe.

Handel und Verkehr.

Stärker Rückschlag in Berlin.

Berlin, 4. August. Das Geschäft am Devisenmarkt war ein äußerst ruhiges. Die Spekulation zeigte starke Zurückhaltung und aus Handels- und Industriezweigen lagen nur wenige Kaufordere vor. Die wesentliche Befestigung der Mark in Newyork kam allerdings in den ersten Vormittagsstunden in den Kursen der Auslandsbeweise nicht zum Ausdruck. Der Dollar setzte sonar mit 905 Mark, ein und erst später zeigte sich eine Abschwächung. Zu Beginn der Woche erhöhte der Dollar mit 740 Mark und stellte sich, nachdem er gegen 2 Uhr wieder auf 756 Mark angezogen hatte, gegen 5 Uhr nachmittags auf 720 Mark.

Weltere Devisenkurse: London 3375,5—84,15, Paris 3412,5—67,7, Prag 1797,75—1802,25, Warsch. 11,45.

Zer Markt in Newyork wenig schwächer.

Die Mark notierte gestern in Newyork um 10 Uhr vorm. 0,13 $\frac{1}{2}$ —0,13 $\frac{1}{2}$ cts. Dieser Kurs entspricht einem Dollarkurs von rund 75 Mark. Der Schlusskurs des Vortages 0,13 $\frac{1}{2}$ cts. — und 748 Mark.

Effektenbörsen.

Berlin, 4. August. Die bevorstehende Zusammenkunft in London wirkte auf die Kursbildung entsprechend ein, namentlich auf Saltpapiere. Vorsehentlich wurden merkantile Renten, von denen die Prozentrente Goldrente um 900 Proz. und die Prozentrente Teufelrente um 625 Proz. niedriger notierten, hieron betroffen. Empfindlich waren Eisenloose, die 1800 Mark einhielten, sowie Baltimore, die 400 Proz. schwächer lagen, gebaut. Canada Pacific blieben etwa 80 Prozent und East-Mineral umgefahr 180 Mark, ein letzteren schlossen sich auch die übrigen im freien Verkehr gehandelten Kolonialpapiere mit einer stärkeren Preisreduktion an. Die einzigen Gebiete, welche feste Haltung zeigten, waren Montanaktien sowie der Markt für Aktien in der Provinz Ontario. Der Markt für die übrigen der Provinz Ontario. Der Markt für die übrigen der Provinz Ontario. Der Markt für die übrigen der Provinz Ontario.

Am 4. August. Die bevorstehende Zusammenkunft in London wirkte auf die Kursbildung entsprechend ein, namentlich auf Saltpapiere. Vorsehentlich wurden merkantile Renten, von denen die Prozentrente Goldrente um 900 Proz. und die Prozentrente Teufelrente um 625 Proz. niedriger notierten, hieron betroffen. Empfindlich waren Eisenloose, die 1800 Mark einhielten, sowie Baltimore, die 400 Proz. schwächer lagen, gebaut. Canada Pacific blieben etwa 80 Prozent und East-Mineral umgefahr 180 Mark, ein letzteren schlossen sich auch die übrigen im freien Verkehr gehandelten Kolonialpapiere mit einer stärkeren Preisreduktion an. Die einzigen Gebiete, welche feste Haltung zeigten, waren Montanaktien sowie der Markt für Aktien in der Provinz Ontario. Der Markt für die übrigen der Provinz Ontario. Der Markt für die übrigen der Provinz Ontario.

An der Nachbörse gefaltete sich die Tendenz für einzelne der bevorzugten Montanwerte, sowie für österreichische Bank- und Kreditwerte. Die enorme Dollarkaufe und noch

mehr die gewaltigen Schwankungen, unter denen sich diese vollzog, bewiesen, das Konjunktionsgeschäft vollkommen in Verwirrung bezw. zeitweise im Stillstand. Die Erholung hielt, nachdem sie durch die immer neue Devisenkaufse ihre Ware unter Marktwert des nächsten Tages abgeben hätte, mit Erferten schließlich ganz zurück. Insofern die vielfältige Konjunktur kein Material fand. Die Wägen hatten keine Gelegenheit, nach größerer Menge zu beschaffen für ihre Produktion zu kaufen, und waren deshalb nur zu außerordentlich hohen Preisen, während andererseits besonders die Bäcker Markt launisch waren und auch für die Detailisten große Mengen Mehl schickten. Von Roggen kam erst in den letzten Tagen etwas mehr Angebot neuer Ware, nicht wohl in dieser Woche einige trockene Tage, allernächst aber brachten sie weitere, mehr oder weniger stark. Wiederholte, insofern die Trocknung der immer noch in der Hauptmasse auf der Feldern liegenden Roggenkörner verhindert wurde. Wintergerste wurde in den letzten Tagen als weniger wertvoll ziemlich kräftig angekauft, fand aber nur schwerfällig Unterformen, weil die wenig befriedigenden vielfach noch feuchten Qualitäten und besonders ihr Ausmuth die Mehlarten abließen. Für Hafer sowie für Weizen gingen die Preise jetzt 2000 Mark in die Höhe, wobei die eigentliche Preisbewegung natürlich die Entwertung unserer Mark war.

Berliner Produktienbörsen am 4. 8.

(Amtlich). Weizen mkt. 1670—1625, Roggen mkt. 1275—1250, Sommergerste 1550, Winter 1225—1200, 5. Ser mkt. 1530—1520, vomm. 1500, Mecklenb. 1525, Weizen ohne Prod.-Angabe prompt 1255—1245, Weizenmehl 420 bis 4250, feinstes ohne Notiz, Roggenmehl 2250—3150, Weizenkleie 950, Raps 2600—2650, Erbsen, Viktoria 1900 bis 2000, H. Speise 1700—1800, Futter 1400—1450, Weizenroh, M. Ackerbohnen do. Rübinnen, blau 825—850, gelbe 1050—1100, M. M. 1000—1010, Weizenroh 1350 bis 1375, Trodenstängel prompt 900—925, vomm. Anferlschnel 975—1025, Tortmelasse, 30/70, 625—640.

Kartoffelpreise.

der Notierungskommissionen in Mark je Zentner. Erzeugerpreise für Weißkartoffeln ab Veredelung: Berlin, Meuse weiß 270—280, Rosen 240—250, blaue 280—300.

Die Viehmärkte der Woche.

Der Auftrieb an Schlachttvieh aller Gattungen in der verflochtenen Woche gefaltete sich gegenüber der Vorwoche auf den meisten Märkten geringe. Die Preise zogen daher in allen Viehgattungen weiter erheblich an und zwar wurden Rinder um 100—300 Mark, Kälber um 300—500 Mark, Schafe um 100—400 Mark teurer. Die Nachfrage nach fetten Schweinen war infolge der Preissteigerung am Bestenmarkt sehr schwach, während geringe Qualitäten vernachlässigt waren. Die Preise zogen um 100—600 Mark an und ausgefallene Tiere wurden auch noch über Markt bezahlt. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark: Wadgebürg: Rinder 2000 bis 4100, Kälber 3000—4100, Schafe 2000—4000 Schweine 6000—7500, Gänse 2000—2500, Kälber 2600 bis 3900, Schafe 2500—4500, Schweine 5400—7100.

Vom Eiermarkt.

Infolge der hohen Preise ist die Nachfrage schwach. Da die Preissteigerung am Lebensmittelmarkt anhängt, konnten sich die Eierpreise nicht nur behaupten, sondern zogen auf den meisten Märkten weiter ein. Gestern am Großvertrieb notierten für die 1000 Eier in Mark am Berliner Markt 6800—7200, Sächsischer Markt 6900 bis 7200, Oldenburger Markt 6700—6900, Schlesischer Markt 6600—6800, Süddeutscher Markt: 6940—6600, Westdeutscher Markt 7500—8200.

Bunte Zeitung

Es will nur bei Sonnenschein heiraten.

Das Unwetter, das in den letzten Tagen auch England heimgesucht hat, war in London zum Verhängnis für die Trauung, die von einem Londoner und dem Herzog von York in England und amerikanischen Wägen der den Straßenhändlern ausgerufen. Gibt es doch in Berlin schon mehr englische Zeitungen, die hier vollständig redigiert und gedruckt werden. Der Osten fehlt natürlich nicht. Gerade die Wägen haben die Zeitungsstände um eine große Anzahl von Blättern in ihrer Sprache vermehrt.

Ueberhaupt der Osten! Das ist ein ganz besonders böses Kapitel in diesem doch immer ertragbaren Thema, insofern es die englische Welt angeht. Die russische Kolonie in Berlin wächst von Tag zu Tag. Alle amtlichen Stellen können darüber, daß höchst unerwünschter Zugang mit dieser russischen Invasion verbunden ist, nicht einmal die amtlichen Stellen sind doch wieder zu langsam und zu schwerfällig, um energische Maßnahmen zu treffen, die auch nur ein wenig die Mißstände abstellen möchten. Wohnungsämter und Polizei liegen in dieser Beziehung in ständigem Kampfe miteinander. Ist es doch nur zu sehr Tatsache, daß gerade die Leute aus dem Osten und von dort wieder die am wenigsten erwünschten Besitzer von Zimmern, Wohnungen, ja von ganzen Häusern werden. Besonders der Westen ist von dieser Ercheinung betroffen. Eigentlich faßt, daß diese Teile moderner Wägenänderungen ihre Tendenz beibehalten, sich an russischerweise gewöhnlicher als jenseitiger Wohnungsaufgehens in ihrer Berlin, in dem es liegt: Ein Zimmer, Grenaderstraße, gegen acht Zimmer im Westen Berlins zu tauschen geht. Bahrlisch, auch ein Auftrieb der Begabten! Diese Gerüchten machen sich dann breit in den Kaffees und Lokalen des Westens und

Trauung in 15 Stunden.

Ein Kaufmann in Buffalo hatte für das erste Brautpaar, das im Monat Juli in den Tagen der Ehe einlaufen würde, einen Preis angesetzt, der in einer eleganten, reich ausgestatteten Wohnungseinrichtung bestand. Aufgabewer hatten sich in der Mitternachtsstunde des 30. Juni fünf Brautpaare mit den Gevästigen, die die Trauung der fünf Braue zu vollziehen hatten, im Stadthaus eingefunden. Die Gevästigen gehörten entsprechend dem Glaubensbekenntnis der Brautpaare verschiedenen Religionsgemeinschaften an. Es waren zwei Baptistenprediger und je ein Prediger der Methodisten, der Presbyterianer und der Lutheraner. Kurz vor Mitternacht wurden die Zeremonienabstimmungen der Brautpaare ausgehändigt, und Schlag 12 Uhr übergab der Landesbeamte mit der Uhr in der Hand die Brautpaare den fünf Gevästigen zur Gelobung der heiligen Trauungszeremonie. Dem Rev. Sedgo war es vergönnt, das ihm anvertraute Paar in 15 Minuten zu trauen. Er schlug da mit dem Rev. Miller, der eine Stunde mehr brauchte, um ein Paar ehelich zu verbinden. Eine große Menschenmenge wohnte im Stadthaus dieser acht amerikanischen Trauungszeremonien als Zuschauer bei, ein Schauspiel, das durch das aufflammende Licht der ihres Amtes waltenden Fotografen die angemessene Illumination erhielt.

Die schlechtesten Männer.

In England besteht eine Gesellschaft zur Verbesserung der Ehe. Neuerdings machte sie sich ilustriert, indem sie in England als auch in Amerika, darüber, welche Berufe wohl die besten und treffesten Ehemänner schaffe. Eine enorme Anzahl von Anworten traf von allen Ecken und Enden ein, die sorgfältig gesichtet und geprüft wurden. Das Resultat ergab, daß die protestantischen Geistlichen die vorzüglichsten Ehemänner seien. Darunter kommen die Ärzte und die Männer der Wissenschaft, Rechtsanwälte, Ingenieure, Bankiers, Industrielle und Kaufleute folgen ihnen der Reihe nach. Die unzuverlässigsten entfielen der Künstlerwelt, ihnen reihen sich „würdig“ die Schriftsteller und Journalisten an. Denselben, die da glauben, daß Ehen im Himmel geschlossen werden, die aber in der Wirklichkeit durch die vorjährige Umfrage der englischen Gesellschaft, die so bereitwillig für die Verbesserung der Ehen sorgen möchte. Die anderen, die dem Zuge ihres Herzens oder der Bequemlichkeit folgen, treffen auch nicht allemal das Richtige. Erpa, die Chancen der Ehen nicht über- all die Gleichen: es wird immer glücklicher, um unglücklicher Ehen in allen Berufsarten der Männer geben. Nur nicht bange machen!

Zurückeroberung von Neuquena.

Die holländische Forschungsarbeit in Neuquena, die bei Beginn des Weltkrieges abgebrochen wurde, ist jetzt wieder in Angriff genommen worden und hat zu einem glänzenden Erfolge geführt. Oberst Weimer hat den 4750 Metern hohen Schneebach Wilhelmshöhe besichtigt, und zwar von Norden her vom Fluße Mamburanao aus. Da der Gehirt vom Süden her, von Lonzill aus, bereits im Februar 1913 von Kapitän v. Trautmann herbeigeführt worden ist, so ist die Insel, an verschiedenen wichtigen Stellen bereits besiedelt, jetzt auch an einer besseren Stelle durchdrungen worden. Weimer hat die Hauptlinie in einem 4100 Meter hohen Paß übertrieben, das Vorgebirge hat er zum Teil gut besichtigt gefunden.

Warum wandert der Lachs.

Man schreibt uns aus Ham. Wänden: Die schönen Zeiten, da oft in einer Nacht für 3 000 Mark und mehr das Vieh und in ihren beiden Nebenschiffen, Gold und Berra gefangen wurden, sind für immer vorüber. Nachdem die zahlreichen Stauanlagen erbaut worden sind und die Lachs in ihrem Oberlauf kanalisiert worden ist, sind die Fische verdrängt, die früher die Freude aller Fischer waren. In den festgesetzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurden in einer Nacht in dem kleinen Horie Spitzershausen an der heftig-hannoverschen Grenze für 27 000 Mark (9000 Taler) Lachs gefangen und damals stolzte den umliegenden Städten das Hund Lachs ganze 30 Pfennige. Es ist nun wissenschaftlich festgestellt, daß der Lachs ursprünglich keine Wanderfische sind, sondern die im Binnengewässer unternehm und sich namentlich flache Flüsse ausstieß, die sauerstoffhaltig sind. Er durandert schnell sauerstoffarme Flüsse und laßt dort, wo das Wasser einen hohen Sauerstoffgehalt besitzt. Das muß früher mit der Weiser bei Ham. Wänden der Fall gewesen sein. Es ist nun die Ursache, die die Wanderer in dem kleinen Horie Stauanlagen den Sauerstoffgehalt des Binnengewässers beträchtlich herabgemindert haben. Jedenfalls steht fest, daß die Flüsse, die vom Lachs nicht durchzogen werden, durch Aufnahme von Abfallstoffen um ihren Sauerstoff gekommen sind.

Und immer wieder die Fremden.

Berliner Brief.

Berlin, 2. August.

Berlin, die Stadt der Fremden! Es ist schon viel Tinte über dieses Thema verstritten worden, so viel, daß unlers sich so geschickte Valuta es eigentlich nicht mehr zu lassen sollte. Aber der Fremdenstrom fließt nur auf, und gerade jetzt in der Zeit der Ferien und der Messen ist er gewaltig angeschwollen, insofern der Berliner, er mag wollen oder nicht, hieron beunruhigt wird. Zwar lagen die bevorstehenden Kurorte und Sommerfrischen darüber, daß der erwartete Dollarkurs feststellen sei. Die Zeitungen fragen sich, wie alle die vielen Amerikaner, die hierhin kommen, wie alle im Anmarsch begriffen von den Reiseführern angeführt werden. Auf hunderttausende beschränken sich die Zahlen. Jetzt gibt man Verulstufen heraus und forsch nach dem Verbleib dieser angeblich vertriehenen Europäer. In Berlin sind solche Ausfälle für die Fremdenindustrie kaum hörbar. Ganz im Gegenteil! Die großen Automobile, die den Fremden rund durch Berlin führen, haben nie bessere Geschäfte gemacht. Wie in dieser in der Witterung doch so unbedingten Hochsommerzeit. Auch sonst beherisch in den genannten Ausmaß der Fremden. Man braucht nicht einmal den als „Orient-Expreß“ bezeichneten Automobilbus, der Salencia und die Linden verbindet, zu benutzen, um das festzustellen. Jeder Gang durch die belebten Straßen der Stadt beweist es immer aus Neue. Der Gast aus der Provinz sieht es mit Stunen und glaubt, in irgend-

eine ausländische Metropole verfallen zu sein, wenn er selbst bei den Zeitungsbereitern fremdsprachige Leute her. So ganz wie in London und New York werden hier englischen und amerikanischen Wägen der den Straßenhändlern ausgerufen. Gibt es doch in Berlin schon mehr englische Zeitungen, die hier vollständig redigiert und gedruckt werden. Der Osten fehlt natürlich nicht. Gerade die Wägen haben die Zeitungsstände um eine große Anzahl von Blättern in ihrer Sprache vermehrt.

Ueberhaupt der Osten! Das ist ein ganz besonders böses Kapitel in diesem doch immer ertragbaren Thema, insofern es die englische Welt angeht. Die russische Kolonie in Berlin wächst von Tag zu Tag. Alle amtlichen Stellen können darüber, daß höchst unerwünschter Zugang mit dieser russischen Invasion verbunden ist, nicht einmal die amtlichen Stellen sind doch wieder zu langsam und zu schwerfällig, um energische Maßnahmen zu treffen, die auch nur ein wenig die Mißstände abstellen möchten. Wohnungsämter und Polizei liegen in dieser Beziehung in ständigem Kampfe miteinander. Ist es doch nur zu sehr Tatsache, daß gerade die Leute aus dem Osten und von dort wieder die am wenigsten erwünschten Besitzer von Zimmern, Wohnungen, ja von ganzen Häusern werden. Besonders der Westen ist von dieser Ercheinung betroffen. Eigentlich faßt, daß diese Teile moderner Wägenänderungen ihre Tendenz beibehalten, sich an russischerweise gewöhnlicher als jenseitiger Wohnungsaufgehens in ihrer Berlin, in dem es liegt: Ein Zimmer, Grenaderstraße, gegen acht Zimmer im Westen Berlins zu tauschen geht. Bahrlisch, auch ein Auftrieb der Begabten! Diese Gerüchten machen sich dann breit in den Kaffees und Lokalen des Westens und

Möbel-Aussstellung Halle % Alter Markt 1 u. 2 Albert Marick Namh Bes. chigung er-euen Günstige Preise.

Deutscher Rechtspiegel

Übersicht der neuen Gesetzgebung
— im Reiche und in Preußen —

Beilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Nr.

Erscheint zwanglos

Jahrgang 1922

Merseburg, den 5. August 1922.

Die Abänderung des Erbschaftssteuergesetzes.

Das Erbschaftssteuergesetz vom 10. September 1919 in seiner bisher gültigen Fassung war wohl dasjenige Gesetz der nachrevolutionären Steuerlegislation, welches einer durchgreifenden Aenderung am meisten bedürftig war. Die Steuer betraf den Nachlaß, den Erbanfall und die Schenkung. Es war ein außerordentlich kompliziertes Gesetz schon dadurch, daß für ein und dasselbe Ereignis, nämlich den Todesfall, zwei Steuern zur Veranlagung und Erhebung kamen, die Nachlasssteuer und die Erbanfallsteuer. Wenn auch erstere verhältnismäßig niedrige Sätze hatte, so erschwerte sie infolge ihrer besonderen Veranlagung das Verfahren doch ungemein und trug nicht am wenigsten dazu bei, daß die Veranlagung der Steuer außerordentlich verzögert wurde. Die Tarife, die das Gesetz im Jahre 1919 vorschah, waren angesichts des damaligen Wertes der Mark schon ungeheuerlich hoch. Der Zweck der damaligen Gesetzgebung war ausgesprochenenmaßen der, das Kapital zu zerstückeln und insbesondere den Grundbesitz zu mobilisieren. Die Wirkung der hohen Steuerfüße wurde seit dem Jahre 1919 durch die fortschreitende Geldentwertung noch wesentlich gesteigert, da bei gleichbleibendem Nominalwert eines Kapitals die geschwächte innere Kaufkraft dieses Kapitals — und auf diese kommt es an — mit demselben hohen Satz erfährt wurde wie im Jahre 1919 das gleiche Kapital mit einer innerlich höheren Kaufkraft. Diese Verschärfung der Steuer machte sich besonders bei ländlichem Grundbesitz bemerkbar, da infolge der Geldentwertung der scheinbare Wert des Besitzes größer wurde und nun infolge der Staffelung der Tarife ein und derselbe Besitz mit fortschreitender Geldentwertung einem immer höheren Steuerfüße unterworfen wurde. Anpassung an die Geldentwertung war also zu mindest dringend geboten. Auch wenn man das neue Erbschaftssteuergesetz im Rahmen des Steuerkompromisses betrachtete und sich mit natürlichen Mängeln und Nachteilen eines Kompromisses abfinden muß, so kann man hinsichtlich der Anpassung an die Geldentwertung doch ohne weiteres behaupten, daß das Ziel dieser Anpassung in keiner Weise erreicht worden ist. Die innere Kaufkraft der Mark hat sich gegen den Stand vom September 1919 auf $\frac{1}{6}$, wenn nicht noch weiter entwertet. Vergleicht man demgegenüber die Tarife der alten und neuen Fassung, so ergibt sich bei einem Erbanfall von 500 000 Mark nach der alten Fassung eine Erbanfallsteuer von 55 550 Mark und nach der neuen Fassung eine solche von 24 500 Mark. Die Anpassung ist also bei weitem nicht im Verhältnis von 1:6 erfolgt. Die Anpassung wird mit der immer weiter fortschreitenden Entwertung der Mark, die sich handgreiflich in der fortschreitenden Teuerung ausdrückt, immer illusorischer werden. Wer also nicht gerade jetzt, sondern vielmehr in einem Vierteljahre einen Erbanfall oder eine Schenkung erhält, wird infolgedessen gegenüber demjenigen, der sie jetzt erhält, wesentlich benachteiligt sein. Um diese Ungerechtigkeiten nach Möglichkeit zu beseitigen, wäre es der Natur der Erbschaftssteuer angemessen gewesen, anstelle eines feststehenden Tarifes einen Index-Tarif aufzustellen. Dieser Versuch ist aber bei der vorliegenden Revision nicht geglückt.

Der Vereinfachung der Erbschaftssteuer ist nun wenigstens insoweit Rechnung getragen, als die §§ 2—10 und damit die Nachlasssteuer grundsätzlich gestrichen worden sind.

Der Steuer unterliegen gemäß § 1 nunmehr der Erwerb von Todes wegen, Schenkungen unter Lebenden und Zweckzuwendungen. Diese drei Begriffe sind in den §§ 20—20 b näher erläutert. Neu ist in dem vorliegenden Gesetz der Begriff der Zweckzuwendung. Die Begriffsbestimmung des § 20 b für Zweckzuwendungen soll wohl, auf eine kurze Formel gebracht, dahingehend lauten, daß eine Zweckzuwendung beispielsweise vorliegt, wenn A dem B 1 000 M. schenkt oder vermacht mit der Verpflichtung, hiervon einen Teil an C abzugeben. In § 20 a interessiert vor allem die bisher strittige Frage der Ausstattungen an Abkömmlinge zur Einrichtung eines den Vermögensverhältnissen angemessenen Haushaltes. Diese gelten nicht als Schenkung, sofern z. Bt. der Zuwendung ein Anlaß zur Ausstattung gegeben ist, und der Zweck der Zuwendung innerhalb von zwei Jahren erfüllt wird. Es sei in diesem Zusammenhange auf das Urteil des Reichsfinanzhofes IV A 19/20 hingewiesen, wonach derartige Zuwendungen auch nach der Verheiratung steuerfrei gegeben und sogar nachträglich Ergänzungen vorgenommen werden können.

Hinsichtlich der Vor- und Nacherbschaft wird in § 23 nunmehr bestimmt, daß der Vorerbe als Erbe gilt, während er bisher nur Nießbraucher war. Bei Eintritt der Nacherbfolge müssen diejenigen, auf die das Vermögen übergeht, den Erwerb als vom Vorerben stammend versteuern.

Das Erlöschen von Leibrenten und anderer von dem Leben einer anderen Person abhängigen Lasten gilt nicht als Erwerb von Todeswegen.

Die Anwartschaft eines Nacherben gehört nicht zu seinem steuerbaren Nachlaß.

Von dem Erwerbe sind, wie bisher vom Nachlaß, die Kosten der Bestattung, die Kosten einer Todeserklärung, sowie die Kosten der Eröffnung einer Verfügung des Erblassers von Todes wegen, die nötigen gerichtlichen Kosten pp. und die Kosten eines für den Nachlaß oder wegen des Erwerbes geführten Rechtsstreites abzugsfähig.

Die Klasseneinteilung der Erwerber wird hauptsächlich insofern neu geregelt, als der Erwerb des Ehegatten der Steuer nur dann unterliegt, wenn der Altersunterschied zwischen den Ehegatten mehr als zwanzig Jahre beträgt und die Ehe noch nicht fünf Jahre bestanden hat. Hiermit ist in den meisten Fällen die Besteuerung des Gatten-erbes beseitigt worden. Sie war ja auch vollkommen widersinnig. Die Erbschaftssteuer hatte den Zweck, eine Bereicherung ohne Zutun des Bereicherten zu besteuern. In den wenigsten Fällen tritt jedoch bei dem Tode eines Ehegatten eine Bereicherung des anderen ein. Wenn beispielsweise infolge des Todes des Mannes die Arbeitskraft und das Arbeitseinkommen desselben wegfallen, so wird die überlebende Ehefrau meist schlechter gestellt sein. Die Kosten des gemeinschaftlichen Haushaltes werden in normalen Fällen von beiden Ehegatten gemeinschaftlich bestritten. Wenn nun das Arbeitseinkommen des Mannes oder sein bezw. seiner Frau Kapitalvermögen infolge des Todes eines Ehegatten zum größten Teile an die Abkömmlinge übergeht, so tritt in den meisten Fällen nicht eine Bereicherung, sondern im Gegenteil eine Verarmung und Schlechterstellung des überlebenden Ehegatten ein, da die Kosten der Haushaltsführung nur unbesenlich auf der anderen Seite gemindert werden. Diese Schlechterstellung des überlebenden Ehegatten aber noch einer besonderen Steuer unterwerfen, war vollends unbillig. Hier hat also das neue Gesetz Wandel geschaffen.

Die Klasse V (Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern, Geschwister der Eltern, Verjährwärtige zweiten Grades der Seitenlinie) ist gestrichen. Die bisherige Klasse VI wird damit Klasse V.

Diese Klasseneinteilung behält also die Besteuerung des Kindeserbcs nach wie vor bei und berücksichtigt damit nicht den in erster Linie von der Landwirtschaft geäußerten berechtigten Wunsch auf Freistellung des Kindeserbcs. Es ist hier nicht der Ort, darauf einzugehen, aus welchen Gründen das Kindeserbe ebenfalls freigestellt werden muß, wenn man die Mobilisierung des Grundbesitzes auf die Dauer vermeiden will. Es wird Sache der Berufsvertretungen sein, in dieser Richtung mit allem Nachdruck weiter zu arbeiten.

Von wesentlichem Interesse ist naturgemäß der Tarif. Erwerbe von nicht mehr als 50 000 M. in den unteren Steuerklassen und von nicht mehr als 5000 Mark in den höheren Klassen sind steuerfrei. Dagegen ist der bisher allgemein steuerfreie Betrag von 5000 Mark und 500 Mark nicht mehr frei, sobald der Erwerb 50 000 Mark bzw. 5000 Mark übersteigt.

Der Steuerfuß beträgt nunmehr für die Steuerklassen:

I	II	III	IV	V	
3,5	5	6	8	14	vom Hundert.
Der Steuerfuß erhöht sich, wenn der Wert des Erwerbes					
100 000 Mark übersteigt, um					
				10 v. H.	
				200 000	" " " 20 " "
				300 000	" " " 30 " "
				400 000	" " " 40 " "
				500 000	" " " 50 " "
				600 000	" " " 60 " "
				700 000	" " " 70 " "
				800 000	" " " 80 " "
				900 000	" " " 90 " "
				1 000 000	" " " 100 " "

und so fort, bis zu einem Gesamtanfall von 3 000 000 Mark um je 10 v. H. für je weitere 100 000 Mark, darüber hinaus bis zu einem Gesamtanfall von 5 000 000 Mark für je weitere 400 000 Mark um je 20 v. H. der im Abj. 1 genannten Steuerfüße. Bei einem höheren Erwerbe wird das Fünftfache der Steuerfüße des Abj. 1 erhoben.

Dazu kommen dann noch Zuschläge, wenn der Erwerber bereits Vermögen hatte.

§ 32 und 33 enthält eine Reihe von Fällen der Steuerfreiheit, von denen insbesondere die Bestimmung interessiert, daß Hausrat und andere bewegliche körperliche Gegenstände, soweit es sich nicht um Betriebsvermögen oder Zubehör eines Grundstückes usw. handelt, und soweit der Wert bei einem Anfall in den Steuerklassen I und II den Betrag von 500 000 Mark, bei einem Anfall in den Steuerklassen III und IV den Betrag von 100 000 Mark nicht übersteigt, steuerfrei sind. Hier ist also der Anpassung an den gesunkenen Geldwert wenigstens in einer Hinsicht Rechnung getragen.

§ 34 bestimmt, daß, wenn der Erwerber nach Vollendung des 15. Lebensjahres im Haushalt oder im Betriebe des Erblassers ohne Barlohn Dienste geleistet und dadurch eine fremde Arbeitskraft erspart hat, auf Antrag ein der Arbeit und der Dienstzeit angemessener Betrag von dem Anfall abgezogen wird. Nach der Fassung des neuen § 35 a sind nunmehr auch Beiträge und Zuwendungen an politische Vereinigungen steuerfrei, soweit die von einer Person dieser Vereinigung geleisteten Beiträge und Zuwendungen im Kalenderjahre insgesamt 5000 Mark nicht übersteigen. Durch den Fortfall des § 9 waren die Bestimmungen über die Abzugsfähigkeit von Erbanfallversicherungen in Fortfall gekommen. Dafür bestimmt jetzt der neue § 37, daß die Versicherungssumme in diesem Falle bei Feststellung des steuerpflichtigen Erwerbes von Todeswegen unberücksichtigt zu lassen ist. Infolge der Aufnahme der Schenkungen in den § 20a fällt nunmehr der § 40 fort.

Für die Bewertungsvorschriften ist der § 47 von besonderem Interesse. Er legt die Grundsätze der Reichsabgabenordnung für die Wertermittlung mit ergänzenden Bestimmungen fest. Wesentlich ist die Bestimmung der Nachveranlagung des Grundbesitzes, wenn dieser zur Erbschaftsteuer nach dem Ertragswerte veranlagt und innerhalb von 10 Jahren nach dem für die Berechnung der Steuer maßgebenden Zeitpunkt zu einem wesentlich höheren Preise veräußert wird. Durch diese Bestimmung werden eine große Anzahl von Fragen wieder aufgeworfen. Bekanntlich stellt der § 20 des Reichs-Erblassungsgesetzes vom 11. August 1919 alle Geschäfte und Verhandlungen zur Durchführung von Siedlungsverfahren von allen Steuern frei. U. W. wird seitens der Finanzämter der Versuch gemacht, Grundstücke, die innerhalb 10 Jahre nach dem Todesfälle an Siedlungen enteignet werden, dennoch zur Nachveranlagung unter der Begründung heranzuziehen, daß die Nachveranlagung in keinem Zusammenhange mit der Enteignung zu Siedlungszwecken stehe. Eine Entscheidung hierüber liegt u. W. noch nicht vor.

Ein weiterer Zweifel liegt darin, daß beispielsweise ein Grundstück, das vor Inkrafttreten dieses Abänderungsgesetzes als Gattenerbe angefallen, und für welches seinerzeit Erbschaftsteuer nach dem Ertragswerte gezahlt worden ist, nunmehr bei einer Veräußerung oder Enteignung

auch zur Nachversteuerung herangezogen werden könnte, während ein Grundstück, das heute als Gattenerbe anfällt, weder versteuert noch zur Nachveranlagung herangezogen wird. In diesen Fällen liegt zweifellos eine steuerliche Härte. Der Gesetzgeber hat bei der eifrigen Verabschiedung dieser Gesetze wahrscheinlich hieran nicht gedacht. Hier könnte aber der Reichsminister der Finanzen einmal auf Grund des § 108 der Reichsabgabenordnung, sodann aber auch auf Grund des Artikels 8 des Abänderungsgesetzes zum Erbschaftsteuergesetz Abhilfe schaffen. Es wird Sache der interessierten Organisationen sein, in dieser Richtung vorstellig zu werden.

Der Wortlaut des Abänderungsgesetzes ist noch nicht im Druck erschienen; es könnten daher in Vorstehendem nur die wesentlichen Merkmale dieses Gesetzes hervorgehoben werden. Es sei schließlich noch betont, daß dem neuen Gesetz rückwirkende Kraft bis zum 1. Juli 1921 beigelegt worden ist.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die neue Fassung des Gesetzes zwar gewisse Erleichterungen (Beseitigung der Nachlasssteuer, des Gattenerbes und geringfügige Tarifermäßigungen) gebracht hat, daß aber die grundlegenden Forderungen einer Revision des Erbschaftsteuergesetzes, nämlich Befreiung des Kindeserbcs, zum mindesten vollständige Anpassung an die Geldentwertung möglichst auf Grund eines Indez, wie sie allein der Natur der Erbschaftsfälle gerecht werden kann, nicht erreicht worden sind. Auch im Rahmen des Steuerkompromisses erscheint das Erzielte nur als ein sehr mäßiger Erfolg. Das Steuerkompromiß wird der inzwischen eingetretenen Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere der Verschärfung der Geldverhältnisse, weder in der Fassung der Zwangsanleihe noch in der Fassung des Abänderungsgesetzes zum Erbschaftsteuergesetz von 1919 gerecht.

Ueber die Bedeutung von Strafanzeigen und Strafanträgen.

Von Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer, Halle.

Ueber die Bedeutung der Strafanzeige bestehen vielfach Unklarheiten:

Bei der weitaus größten Zahl von Vergehen schreitet der Staatsanwalt von Amtswegen ein, d. h. es bedarf keiner Anzeige des Verletzten, vielmehr muß, wenn der Staatsanwalt, oder die ihm unterstehenden Polizeibeamten auf irgend eine Weise Kenntnis von einer Straftat erlangen, das Verfahren auch ohne, ja unter Umständen sogar gegen den Willen des Verletzten eingeleitet werden. Hierher gehört außer den Kapitalverbrechen wie Mord, Totschlag, Urkundenfälschung, der leichte und schwere Diebstahl, Unterschlagung, Betrug usw.

Bei anderen leichteren Vergehen bedarf es zur Einleitung des Strafverfahrens eines regelrechten Strafantrages des Verletzten; bloße Anzeige genügt nicht. So z. B. bei Hausfriedensbruch, bei Sachbeschädigung, bei Diebstahl und Unterschlagung gegen Angehörige, Lehrherrn oder die Dienstherrschaft, und bei dem Diebstahl aus Not, sofern es sich um Gegenstände von unbedeutendem Wert handelt, sowie beim Mordraub. — Nicht immer ist es dem Verletzten gestattet, den einmal gestellten Strafantrag wieder zurückzunehmen. Erlaubt ist die Rücknahme des Antrages z. B. bei Mordraub, bei Diebstahl gegen den Lehrherrn usw. und zwar bis zum Erlass des Urteils erster Instanz.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, wie verhängnisvoll oft eine übereilte Strafanzeige für den Täter werden kann. Ist bei den Vergehen, die auch ohne Antrag vom Staatsanwalt verfolgt werden müssen, oder bei den Antragsvergehen bei denen die Rücknahme des Strafantrages nicht gestattet ist, erst einmal das Verfahren eingeleitet, so geht dasselbe seinen Lauf, auch wenn der Verletzte erklärt, daß er auf Bestrafung keinen Wert lege und auch wenn der Täter sich zum Ersatz des angerichteten Schadens bereit erklärt.

Hierzu kommt noch ein anderes: Der Strafantrag kann nicht geteilt werden. Das bedeutet: Wenn bei einer strafbaren Handlung mehrere als Teilnehmer, Anstifter oder Gehilfen beteiligt sind, so kann der Verletzte nicht bloß gegen einige der Täter Strafantrag stellen. Vielmehr muß, auch wenn nur gegen einen der Täter Strafantrag gestellt ist, das Strafverfahren auch gegen den anderen eingeleitet werden. Es mag sich also jeder, der einen Strafantrag stellt, überlegen, ob er dadurch nicht auch möglicherweise solche Personen trifft, deren Bestrafung gar nicht in seiner Absicht liegt.

Die Frist für den Strafantrag beträgt 3 Monate und läuft von dem Zeitpunkt, in dem der Verletzte von der Straftat und der Person des Täters Kenntnis erhält.

Schlichter Dr. jur. Hahlo.

Druck u. Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Vahly

Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2,50 Mark vierteljährlich.

Stück 30.

Merseburg, 5. August

1922.

271 Betrifft: Verwaltung des Amtsbezirks Delitz a/Berge.

Die Wahl des Maurerpoliers Emil Lange in Delitz a/Berge zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Delitz a/Berge ist durch Erlass des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 11. Juli d. Jrs. — D.-P. 4708 C. — bestätigt worden.

Merseburg, den 28. Juli 1922.

Der Landrat.
G u s t e.

280

Ortslohn.

Der Ortslohn ist gemäß §§ 149 bis 151 der Reichsversicherungordnung vom Oberversicherungsamt für den Bezirk des Versicherungsamtes Merseburg-Land wie folgt festgesetzt worden:

Für Personen							
über 21 Jahre		von 16—21 Jahren		von 14—16 Jahren		unter 14 Jahren	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
60,—	38,—	46,—	32,—	31,—	25,—	14,—	14,—

Die Änderungen treten am 1. Oktober 1922 in Kraft, sie gelten nur bis zur nächsten allgemeinen Festsetzung des Ortslohnes.

Merseburg, den 29. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes Merseburg-Land.
G u s t e.

281 Jahresarbeitsverdienst landwirtschaftlicher Arbeiter.

Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst landwirtschaftlicher Arbeiter ist gemäß § 936 der Reichsversicherungordnung vom Oberversicherungsamt für den Bezirk des Versicherungsamtes Merseburg-Land wie folgt festgesetzt worden:

Für Personen							
über 21 Jahre		von 16—21 Jahren		von 14—16 Jahren		unter 14 Jahren	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
19 600	10 800	13 800	9 000	9 000	7 800	—	—

Die Änderungen treten am 1. Oktober 1922 in Kraft; sie gelten nur bis zur nächsten allgemeinen Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes.

Merseburg, den 29. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes Merseburg-Land.
G u s t e.

282

Betrifft: Geldlotterien.

Auf die im Regierungsamtsblatt 1922 Stück 28 Nr. 509 veröffentlichte Bekanntmachung betreffend Veranstaltung

zweier Geldlotterien zu Zwecken der Volkswohlfahrt und Erhaltung von Baudenkmälern mache ich besonders aufmerksam. Die Ortspolizeiverwaltungen erlinde ich, dafür zu sorgen, daß der Losevertrieb nicht beanstandet wird.

Merseburg, den 29. Juli 1922.

Der Landrat.
G u s t e.

283 Betrifft: Unterstützung ausländischer Noileidender.

Der Herr Minister des Innern hat anlässlich eines Spezialfalles grundsätzlich Entscheidung dahin getroffen, daß die Unterstützung ausländischer Noileidender regelmäßig nicht als örtliche Gemeindeangelegenheit angesehen werden kann, und entsprechende Beschlüsse der Gemeindevertretungen, sofern nicht besondere Umstände eine anderweite Beurteilung begründen, die Zuständigkeit der Gemeindevertretung überschreiten.

Merseburg, den 31. Juli 1922.

Der Landrat.
G u s t e.

285 Betrifft: Anwendung unmittelbaren polizeilichen Zwanges bei Wohnungsbeschlagnahme.

Ich mache ergebenst darauf aufmerksam, daß Verfügungen auf Grund des Artikels 4 des Reichsgesetzes vom 11. Mai 1920 — R G Bl. S. 950 — nicht von der Polizeiverwaltung, sondern von der Gemeindebehörde als der nach der Wohnungsmangelverordnung für das Gebiet der Wohnungsfürsorge zuständigen Ortsbehörde zu erlassen sind.

Heberdruckexemplare für die Landräte und die Kreisfreien Städte sind beigelegt. Der Erlass ist in den Regierungsamts- und Kreisblättern zu veröffentlichen.

Berlin W 66, den 2. Juni 1922.

Der Minister für Volkswohlfahrt.

Il. 7. Nr. 2427.

Im Auftrage: gez. Paul y.

Veröffentlicht:

Die Ortsbehörden des Kreises werden ersucht, diesen Erlass genau zu beachten. Verfügungen zur Räumung widerrechtlich bezogener Wohnungen und zur zwangsweisen Durchföhrung von Wohnungsbeschlagnahmen sind somit von der Gemeindebehörde nicht Ortspolizeibehörde bezw. Polizeiverwaltung zu erlassen.

Merseburg, den 1. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
G u s t e.

284 Bestellung eines Standesbeamten-Stellvertreters für den Standesamtsbezirk Niederlobican.

Für den Standesamtsbezirk Niederlobican ist an Stelle des Gemeindevorsteher Karl Stoblenz in Bischdorf der Ge-

meinevorneher Friedrich Frauendorf in Knapendorf zum Stellvertreter des Standesbeamten bestellt worden
Merseburg, den 1. Juni 1922.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Guste.

286 Der Provinz-Ausschuss zur Ermittlung der Kartoffelpreise hat in seiner Sitzung am 26. Juni 1922 für Frühkartoffeln handelsübliche Ware je nach Sorte einen Erzeugerpreis (Angemessenheitspreis)

von 275 bis 300 Mk.

frei Erzeugerverzinsung oder nächsten Marktlort festgesetzt.
Magdeburg, den 26. Juni 1922.

Der Oberpräsident.
ges. Moritz.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 31. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Guste.

287

Gebühren der Hebammen.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Gebühren der Hebammen, vom 10. Mai 1908 (G. S. S. 103), setze ich für den Umfang des Regierungsbezirktes folgende Gebührenordnung fest:

§ 1.

Den Hebammen (§ 30 Absatz 3 der Reichsgewerbordnung) stehen für ihre berufsmäßigen Leistungen Gebühren nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zu:

§ 2.

Die niedrigsten Sätze gelangen zur Anwendung, wenn nachweisbar Unbemittelte oder Armenverbände die Verpflichteten sind, oder wenn die Zahlung aus Staatsfonds zu leisten ist, soweit nicht besondere Schwierigkeiten der Leistung oder das Maß des Zeitaufwandes einen höheren Satz rechtfertigen.

§ 3.

Im übrigen ist die Höhe der Gebühr innerhalb der festgesetzten Grenzen nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Schwierigkeit und Zeitdauer der Leistung, nach der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen und nach den Verhältnisseverhältnissen (am Orte, im Kreise) zu bemessen.

§ 4.

Die in den folgenden Nummern bezeichneten Leistungen unterliegen nachstehenden Gebührensätzen:

1. Für den Beistand bei einer regelmäßigen Geburt für die Dauer bis zu 8 Stunden: 180 bis 360 Mark, für jede folgende Stunde: 12 bis 24 Mark.

2. Für den Beistand bei einer Zwillingsgeburt, einer regelwidrigen Geburt, einer mit Blutungen und deren Folgen oder mit Eclampsie, mit Lösung der Nachgeburt oder mühsamer Wiederbelebung des Kindes verbundenen Geburt erhöht sich der Anfangssatz zu 1 auf 200 bis 400 Mark.

3. Für den Beistand bei einer Fehl- oder unzeitigen Geburt oder bei der Abnahme einer Mole für die Dauer bis zu 6 Stunden: 100 bis 180 Mark. Für jede folgende Stunde 12 bis 24 Mark.

4. Für jeden vorgeschriebenen Wochenbesuch einschließlich der dabei erfolgenden Untersuchungen und Berrichtungen, wie Ausspülungen, Klistrieren, Kathetrieren, Baden und Wickeln des Kindes bei Tage: 12 bis 24 Mark, bei Nacht das Doppelte.

5. Für jeden sonstigen Besuch, einschließlich der dabei erfolgenden Untersuchungen und Berrichtungen: 16 bis 24 Mark, bei Nacht das Doppelte.

6. Für eine Beratung in der Wohnung der Hebamme bei Tage: 10 bis 20 Mark, bei Nacht das Doppelte.

7. Für ein schriftliches Zeugnis einschließlich der Gebühr für die Untersuchung oder den Besuch: 12 bis 20 Mark. Als Nacht im Sinne vorstehender Vorschriften gilt in den Monaten April bis September die Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, in den anderen Monaten die Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

§ 5.

Bei Berrichtung in Häusern, die mehr als 2 Kilometer von der Wohnung der Hebamme entfernt liegen, sind der Hebamme, falls ihr nicht freies Fuhrwerk gestellt wird, sowohl für den Hin- als auch für den Rückweg entweder die baren Auslagen für tatsächlich benutztes Fuhrwerk oder 2 bis 4 Mark Begegelder für jedes angefangene Kilometer Landweg bzw. die Fahrkosten der dritten Wagenklasse bei Benutzung der Eisenbahn oder der Fahrpreis der Straßenbahn bei deren Benutzung zu erstatten.

Im übrigen sind der Hebamme die baren Auslagen für die bei ihrer Hilfeleistung verwendeten Desinfektionsmittel und Verbandstoffe, soweit diese nicht aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt wurden, zu ersetzen.

§ 6.

Diese Gebührenordnung tritt am 1. Juli 1922 in Kraft; gleichzeitig tritt die Gebührenordnung vom 14. Januar 1922 außer Kraft.

Merseburg, den 19. Juni 1922.

Der Regierungspräsident.
J. W. Gohmann

Veröffentlicht:

Merseburg, den 31. Juli 1922.

Der Landrat.
Guste.

288 **Betrifft: Verbot der Draanitation „Stahlhelm“.**

Nachdem der Herr Oberpräsident von Sachsen unterm 2. Juli 1922 die Bundesleitung, die Gauleitung, sowie die Ortsgruppen in der Provinz Sachsen der Draanitation „Stahlhelm“ Bund der Frontsoldaten aufgelöst hat, löse ich auf Grund der §§ 1 und 2 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 (R.-G.-Bl. S. 521) sämtliche weiteren Gauleitungen, Orts- und Bezirksgruppen dieser Vereinigung hiermit auf.

Berlin, den 8. Juli 1922.

Der Minister des Innern.
ges. Severing

Veröffentlicht:

Merseburg, den 31. Juli 1922.

Der Landrat.
Guste

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt v. Bats



Stierde zum Schlachten
kauft stets zu höchsten Tagespreisen
Notchlächtere
Möbius Juh.: Georg
Frautmann
Telefon 583.

Bei Notchlachtung, Tag und Nacht zur Stelle. Inhaber hat die Erlaubniskarte zum Ankauf von Schlachtpferden.

Gammelbogen für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind dieselben in jedem Quantum zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie großes Lager
eichener und kieferner Pfostensärge
Metall-Särge
Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
Gotthardtstr. 34. — Telephone 458.

Möbelhaus
Albert Letsch
Halle a. S.
Henriettenstraße Nr. 13
(Nähe Breite Straße)
— kein Laden —
empfiehlt
Schlafzimmer
Küchen
Wohnzimmer
Einzel-Möbel
jeder Art.
Möbel-Liefererei
:: -Derlandhaus. ::

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 31

Merseburg, den 5. August

Das Wunder.

Eine vergnügliche Sommergeschichte.

Von Adolf Stark.

Nachdruck verboten.

„Sie glauben an Wunder? Gerade Sie?“

„Ich muß wohl, meine Gnädigste. Denn ich selbst habe einmal bei einem Wunder mitgewirkt. Höchst aktiv mitgewirkt. Wenn sie Lust haben, die kleine Geschichte anzuhören — — —“

Sie beginnt recht prosaisch mit einem Hereinfall, buchstäblich genommen. Denken sie sich einen Mann in weißem Flanellanzug, Halbschuhen und Seidenstrümpfen, der von der Laune nach einer Wasserrose getrieben kopfüber in den Sumpf fällt, und sie haben mich vor sich, wie ich an jenem Abend ausah. Sie lachen? Ich versichere Ihnen, mir war nicht lächerlich zu Mute. Ich hatte nämlich die Wasserrose nicht für mich pflücken wollen, sondern für ein gewisses weibliches Wesen, das ich in einer halben Stunde hier am Ufer des Sees — in der Sommerfrische nannten sie den Dümpel „See“ — treffen sollte. Nun ja, jetzt lachen Sie wie toll. Aber versetzen sie sich in meine Lage. Mich so vor meiner Angebeteten sehen zu lassen, eher ein Selbstmord. Nach Hause zurückkehren? Unmöglich, ich traf sie am Wege — sie groß geschrieben — und außerdem noch schließlich ein halbes Duzend der anderen Sommergäste. Und mein Renommee. Also blieb mir nichts anders übrig, als mich zu verstecken. Aber wo? Weit und breit nichts als Acker und Krautfelder, bis zum nächsten Waldbrand eine gute Viertelstunde, und auf der Straße sah ich bereits ein wohlbekanntes weißes Kleid und den dazu gehörigen Spizensonnenschirm.

Da kamen mir die Heiligen zur Hilfe, oder vielmehr einer von ihnen, dem ein gläubiger Sinn eine kleine Kapelle am Ufer des Wassers gebaut hatte. Das Innere fast ganz von einem großen Altar eingenommen, war durch ein Gitter verschlossen. Darüber klettern, die Decke aufheben, die vom Altar zum Boden herabhing und sich dahinter verbergen, war das Werk eines Augenblicks.

So war ich gedeckt. Ich konnte in Sicherheit überlegen, wie ich mich aus der Affaire ziehen könnte. Es blieb mir nichts anderes übrig, als die Dunkelheit abzuwarten und mich dann nach Hause zu schleichen.

Bis dahin hatte ich noch ein paar Stunden Zeit. Zum Glück war mein Gefängnis nicht zu eng und unbequem. Ich streckte mich der Länge nach aus, lehnte den Kopf in den Winkel und schlief ein.

Sie lachen schon wieder? Nun ja, ich schlief ein. Vielleicht war es die Hitze des Tages, vielleicht war es ein Wunder, unter dem Einfluß des Heiligen, der mich brauchte, dem ich als Werkzeug dienen sollte.

Menschenstimmen weckten mich. Ich lugte hinter dem Vorhang hervor. Es war schon Abend, ich hatte ein paar Stunden verschlafen. Und die beiden, die da auf der Schwelle saßen, kannte ich auch. Sie war die Tochter meines Wirtes, der nebenbei der größte Bauer und natürlich der Gemeindevorsteher war, und er der hübscheste und ärmste Bursch im Dorfe.

Sie sagen: „Aha!“ Das überhebt mich der Mühe, ihnen wieder zu erzählen, was ich als unfreiwilliger Lauscher mitanhörte. Es ist uralt und durchaus nicht originell. Denn was Verliebte beim Stelldichlein zusammen reden, interessiert in der Regel nur sie selbst und macht keinen Anspruch auf literarischen Wert. Immerhin erfuhr ich, daß es auch auf dem Dorfe Liebestragödien gibt. Mein biederer Gastwirt entpuppte sich als ein harter Vater, der darauf bestand, daß seine Tochter einen Dorf-Krüfus mit wohlgefülltem Stall und mächtigem Düngerhaufen heirate, und der arme Liebhaber verriet in seinem Schmerz seine Absicht nach Amerika auszuwandern, um nicht sehen zu müssen, wie sein Kennchen das Weib eines andern werde, nach Amerika, wo irgend ein fagenhafter Better wohnte, der vor vielen Jahren dorthin gegangen war, und seitdem nichts von sich hatte hören lassen. Alles dies erfuhr ich aus dem Gespräch der Liebenden. Ich müßte lügen, wenn ich behaupten wollte, daß die Geschichte auf mich einen tiefen Eindruck machte. Ich vertraute auf die Robustheit, die körperliche und geistige, der beiden und dachte mir, daß sie an der Enttäuschung nicht zugrunde gehen würde. Im übrigen hatte ich nur den einen Wunsch, sie möchten bald verschwinden und mir Gelegenheit geben, den auf die Dauer doch unbequemen Schlupfwinkel zu verlassen.

Dann kam etwas Unerwartetes. Nachdem sich das Liebespaar unter den üblichen Küssen und Umarmungen verabschiedet hatte, lehnte das Mädchen noch einmal um, kniete am Altar nieder und betete, daß der Heilige ihr helfen solle, den Geliebten zum Manne zu bekommen. Die schlichten Worte drangen mir so ins Herz, daß ich nur den Wunsch empfand, ihr zu helfen.

Ich kam glücklich ungesehen nach Hause, reinigte mich und legte mich zu Bette. Aber ich schloß die ganze Nacht nicht. Das lange Schläfchen am Nachmittag mag ja auch dazu beigetragen haben, aber hauptsächlich war es doch wohl der Gedanke an das Gebet des Mädchens, der mich nicht schlafen ließ. Als der Morgen graute, hatte ich meinen Plan fertig.

Zwei Tage später kam ich zu meinem Wirt, einen Brief in der Hand, den ich mir eigens von meinem Freunde bestellt hatte.

„Sagen sie, Herr Gemeindevorsteher, sie kennen doch die Familien im Dorfe, gibt es hier eine, die sich Mooshuber nennt?“

„Freilich, das ist ja der blonde Franz. Sie kennen ihn doch.“

„So, so, der Franz. Na, dem gönnt ich's!“

Mein Wirt machte ein neugieriges Gesicht. Er ging auf den Leim.

Sie dürfen aber nichts verraten. Mein Freund schreibt mir, er habe drüben in Amerika, — er ist eben jetzt erst zurückgekommen, einen Millionär kennen gelernt, der ihn gebeten habe, Erkundigungen über seine Verwandten einzuziehen, eben über die Familie Mooshuber. Aber nur ganz im Geheimen. Denn er wolle sie überraschen, wenn er herüberkäme.“

Das Weitere ergibt sich von selbst. Ein amerikanischer Millionär gilt auch in den Bauernkreisen mehr als ein ländlicher Krösus. Ehe ich aus der Sommerfrische schied, hatte ich die Freude, daß Anna mit ihrem Franz öffentlich versprochen wurde. Am gleichen Abend ging sie hinaus und brachte dem Heiligen einen großen Strauß Feldblumen. Ich ging leer aus, und schließlich ist es auch ganz recht so, denn ich war ja nur das Werkzeug, durch das das Wunder vollbracht worden war."

Saalewanderung.

Von Konrad Haumann.

Die Saale habe ich während meiner diesjährigen Wandertage liebgewonnen. Dieser bescheidene, allzeit dienstwillige Fluß, der so gemächlich dahin wallt, offenbart zu Seiten seiner Wellen keine Schönheiten so vielfältiger Art, die selbst kühne Erwartungen übertreffen, und die in ihrer Mehrzahl zu Glanzpunkten deutscher Landschaftsschöne zu zählen sind.

Vom Anmutigsten, das sich in dem sonnigschönen Thüringer Lande findet, bis zum wildromantischsten Landschaftszauber, der den Wanderer in der Umgegend des preussischen Städtchens Ziegenrück umfängt, wo der Fluß in jahrtausendlanger zäher Arbeit sein Bett einige hundert Meter in das Schiefergebirge schürfte, wo es nun tief zwischen steilen Felsen schlängenhaft gewunden weilt, finden sich alle Phasen derauschender Landschaftsgestaltung; sonnig-bettere, verträumte, wildromantische, liebreizende, walddüftere, felszerklüftete, hügelig-anmutige und schroff aufsteigende zu lichtblauen Höhen.

Von der Wanderung weiß ich zu erzählen vom melodischen Rauhen und Lärmen der munteren Saalewellen, vom Sonnblitzen der silberglühenden Fluten, vom süßenden Tosen krafttreuender Wehre, der Altertümlichkeit überdeckter Holzbrücken, von der edlen Schönheit hoher Tannenwäldchen, dem heiteren Sang froher Vögel, der bunten Falter anmutig Gaukeln, dem Kling-Klang-Glöckchen-Klingen auf fetten Saaleauen weidender Kühe, dem Traum — von alten Zeiten — umponnenen Winkeln in Dörfern und alten Dorfkirchen mit ihrem kurzweilig gestalteten Türmen, von freien Bergausblicken, von sonnellen Quellsbächen, die von Felsen hernieder stürzen, von stampfenden Mühlen und Werken, denen die kraftstrotzenden Saalefluten Mühe Kraft leihen.

Ich müßte weiter zu erzählen von der altertümlichen Saalestädten Heimlichkeit, denen bei ihrem sonstigen verschieden gestalteten Antlitz allen das gemeinsam eigen ist: ihr Aussehen verleiht eine tausendjährige Kultur, die einst zwischen den Saalebergen erwuchs. In ihren altbehäbigen Patrizierhäusern, ihren prächtigen, profanen Bauten romanischen und gotischen Ursprungs, den dämmertrauten Gassen giebliger Kleinstadthäuschen, da man das jugendrosige Volkslied ein herzhaft Wesen treiben fühlt, auf würdevoll von Giebelbauten umstandenen Marktplätzen mit patriotischen Denkmälern und alter Brunnen nimmermüdem Plätschern und Mauern, in altersschwarzer Kirchen Ehrwürdigkeit — überall weht ein Hauch jener Zeit, die einstmal war —. Den Namen einer „Steinernen Chronik Thüringens“ gab man der Saalestadt Saalfeld mit ihren zahlreichen geschichtlichen Denkmälern; mit Recht dürften den gleichen Namen auch die übrigen geschichtlich bedeutenden Saalestädte führen; ich denke an Merseburg, wo noch immer der gefangene Nabe Sinnbild und Wahrzeichen ist, an Naumburg, das türmereiche, mit seinem prächtigen Dom, an Jena, das von Uebermut jugendfröhlicher Burgherrlichkeit durchsicherte Städtchen mit dem ehrwürdigen Gelehrtenantlitz, an Rudolstadt mit seinem Gewirr altroter Giebel zu Füßen einer aufwachenden Bergwelt und hoch droben die stolze Heidecksburg.

Daß an der „Saale hellem Strande Burgen stolz und kühn“ erwachsen, ist allbekannt. Ueberräuscht aber wird man durch die stattliche Anzahl, in der diese felsverwachsenen, festen und kühnen Bergnester, altersgrau, sonn- und regenverwittert als Ruinen, stolze Schlösser oder behäbige Gutsitze noch heute die Saaleschönen trönen. Da dräuen als Ruine die liegepriezene Rudelsburg, Berg Gleisberg, die einstmalige mächtige Lobedaburg. Da betreten in Würde Städtchen und Dörfer zu Füßen als überlebende Bergfriede die dickrindlichen Türme der alten Schönburg, der Saale, der Camburg, der Fuchstum bei Jena, der „Hohe Schwamm“ bei Saalfeld, die meterhohe Turmreste der zusammengegränzten Saalburg. Da träumen in die neue Zeit hinein der Saale schönste Burgen und Schlösser: das unvergleichliche Schloß in Merseburg, die Leuchtenburg bei Nacla, Schloß Burg, Schloß Ziegenrück, die drei Schlösser zu Dornburg, die Heidecksburg, die Remiate in Orlamünde, Schloßchen Ritzstein bei Saalfeld und andere mehr. Jauchzend in froher Wanderlust grüßt man die morgenschönen Schlösser

und Burgen, freut sich ihres sonnergoldeten Glanzes mit der sie als Kleinodien in den blauen Sommerhimmel ragen, wie ihre Türme gen Himmel zücken. Nichtachtend etwaiger Beschwernisse klimmt man frohgemut empor zu den Höhen um Zwieprache zu halten mit dem grauen Gemäuer, am die Freiheit zu schauen, die auf diesen Höhen wohnt. Dort oben überkommt den Wanderer mit unbezwingbarer Macht, wie schön die Heimat ist, von der der Alltag nichts ahnt.

Was mir am allerhöchsten gefiel, mich am tiefsten ergriff während meiner achtägigen Saalewanderfahrt? Nicht nur ein köstliches Erlebnis war das „allerhöchste“, es waren eine ganze Anzahl von denen ich keines in der Erinnerung mißsen möchte. Die kurze Zeitspanne gehört dazu, da wir im Dom zu Merseburg verstoßen neben der mächtig erbrausenden, gewaltigen Orgel standen und erschauernd in dem hohen gewölbten Raum dem Chor zarter Kinderstimmen lauschten und ihrem Halleluja. Ebendort im Kreuzgang des Domes wandelten wir wie weiland mit verführten Armen geistliche Ordensbrüder, den Blick entziffernd auf den verwitterten Inschriften tausendjähriger Grabsteine, die den Gang säumen. Festerlich weihelich war es im Hof des Schloßes, in den gedämpft der Orgel Klang hallte, im Anblick der ernstern, epheumgrüntern Schloßbauten mit ihren reichverzickten Erkern, der aufstrebenden Ecktürme, der zierlichen Renaissancegiebel des Schloßes und der gotisch-starken Giebel des Domes. — Anmut streute mit vollen Händen die Stunde, als wir vom Turm der Rudelsburg in die lachende Thüringer Landschaftslieblichkeit schauten. — Ehrwürdige Altertümlichkeit nahm uns gefangen, als wir durch die gewitterdämmrigen Gassen Jenas schlenderten. — Dann war es ein Abend auf der mächtigen Ruine der einstigen Lobedaburg, beim Städtchen Lobeda, wo über uns ein Gewitter mit Blitz und Donner und Sturm fast nachtschwarz erschrecklich wütete, während südwärts strahlend klar in den reinen Abendhimmel in Majestät die Leuchtenburg aufwuchs, zur Stunde eine wahre leuchtende Burg. — Auch die Wanderung an einem schwülen Regentag an der Saale hängt dazu, da die gründunkeln Saalekuppen schleierwallende und brausende Nebelschwaden umwoogen, die uns tanzende Nebelschlingfrauen dünkten. — Die Harmonie des Blickes von den Höhen auf Ziegenrücks malerische Buntheit im Saaleleßel mit allem Fluß-, Feld-, Wald-, Berg- und Burgenzauber, das köstliche Köhl, als das sich Schloß Burg auf saaleumrauchten Felsen vom „Marienbild“ durch einige Tannen hindurch bot, gehört zum „Allerhöchsten“ und endlich die mehrstündige Wanderung von Saalburg nach Saaldorf, zunächst in einer kaum berührten Landschaft hoch auf schmalen Pfade über der Saale Windungen und dann durch hehrer reußischer Wälder Sonnenpracht.

Dies alles harret der Wanderer. Durch die Ueberfülle des „erwanderten“ Stoffes konnte ich heute von allem gleichsam nur einen Vorgeschmack geben. Die Kosten einer Saalebegleiterfahrt, etwa von Merseburg bis Neuß, immer auf Saalebegleitenden, unmöglich zu versehenenden Wegen, die sich eventuell durch kürzende Bahnfahrten bequemer gestalten läßt, betragen in diesem Jahre einschließlich Bahnfahrt, Uebernachten, allem drum und dran, täglich etwa 80 Mark, gewiß nicht viel heutzutage. Wären die Kosten höher, die unvergleichlichen, so vielseitigen Eindrücke von Fluß-, Gebirgs-, Städte- und Burgen Schönheiten lassen sich überhaupt nicht bezahlen!

Also drum auf, zur alten, lieben, schönen Saale!

Der Wahrjager.

Wer wäre berufener, die sich entfaltende junge Menschenlute zu leiten und aufzuklären, als die Eltern. Bei einem gesunden Kinde wächst mit dem Körper auch der Geist, der ruhelose, nimmerfalte, und wenn nun eure Kinder mit Fragen kommen, so antwortet ihnen in der richtigen Weise, ohne alle Prüderie. Es darf in einem glücklichen, vernünftigen Leben nichts Unaufgeklärtes, Dunkles geben und niemals dürfen heranwachsende Kinder in Goethes Sinne den Eltern den Vorwurf zu machen haben „Ihr führt ins Leben uns hinein, Ihr laßt uns Arme schuldig werden.“ Nein, es ist heilige Pflicht der Eltern ihre Kinder für das wechselvolle, anfechtungsreiche Leben vorzubereiten und zu wappnen. Das Schulkind empfindet schon klar das Unsinvolle des Märchens vom Osterhasen und Klapperstorch und sofort werden Fragen und Zweifel waag, die einer klaren Antwort bedürfen, wollen die Eltern nicht ihr Vertrauen einbüßen. Das Mühnervoll, die Pflanzenwelt, die vierbeinigen Haus- und Waldbewohner geben genügend Anknüpfungspunkte und als selbstverständlich ergänzt sich der helle Geist, daß es bei den Menschen nicht anders sein kann, und weil es diese Selbstverständlichkeit beherrscht, erwacht es schließlich in der Selbstsucht und damit zum Siege über Anfechtungen und Versuchungen. Weil es nun kein Geheimnis zwischen den Eltern und ihm gibt, leben sie ein Leben, das wert ist, gelebt zu werden!

Ihr Mütter, kennt Ihr den Segen des Dämmerstündchens? — In unserer rasch lebenden Zeit ist es ein Stückchen Poesie. Auch wenn die Mutter sonst jede freie Minute für den Haushalt verwendet, dies goldene Stündchen haltet fest für Eure Lieblinge! Freut Euch der leuchtenden Augen Eurer Kinder und seht, mit welcher Gewissenhaftigkeit Euch die Kleinen zu diesem Stündchen, wo ihnen die Mutter ganz allein gehören soll, heranholen werden. Es wird ihnen und Euch bald zum Bedürfnis und schließlich ungeahnten Segen in sich. Lehrt ihnen Selbstlosigkeit, wie sie sich in folgenden Worten ausdrückt:

Willst du glücklich sein im Leben,
Frage bei zu anderer Glück;
Denn die Freude, die wir geben,
Kehrt ins eigne Herz zurück!

Karin Telmar erzählt in nachstehendem Gedicht auch ein Stück solcher Kinderstübchenpoesie:

„Tret ich neulich im Dämmerchein
Ganz leis ins Kinderzimmer ein,
Wollt' hören, was sich mein Pärchen erzählt. —
Und wie ich stehe und wie ich horch,
Da richtig — kommt die Geschichte vom Storch! —
„Mein, Piefel“, spricht Hans mit viel Bedacht.
Der Storch hat uns beide nicht gebracht,
Der hat sich gar nicht um uns gequält,
Mama hat mir's neulich selber erzählt. —
Das mit dem Storch sind alles nur Sagen,
Daß er uns in seinem Schnabel getragen
Und daß er die Mutter ins Bein gebissen;
Na, davon müßte sie doch etwas wissen,
Und daß wir vorher lagen im Teich,
Es ist alles nicht wahr, ich dachte es mir gleich! —
In Wirklichkeit ist es viel schöner du:
Da liegt so ein Kindlein ganz in Ruh,
So lang es noch zart ist und winzig klein,
An Mutters Herzen, du, das ist fein.
Die Mutter muß das Kindlein hegen,
Sie darf sich nur ganz sacht bewegen,
Daß sie ihm keinen Schaden tut,
So lang es an ihrem Herzen ruht.
Allmählich wird das Kindlein groß,
Es macht sich von der Mutter los,
Die leidet dabei viele Schmerzen,
Es löst sich ja von ihrem Herzen.
Doch schön ist's, wenn das Kind erst da,
Da freut sie sich und schenkt's Papa.
Piefel hat schweigend zugehört,
Jetzt hebt sie zu ihm das kleine Gesicht
Und ernsthaft sie die Worte spricht:
„Warum muß das immer der Mutter geschehn? —
Kann das Kind nicht Vater am Herzen liegen? —
Können Papas keine Kinder kriegen?“ —
„Ach nein“, spricht Hans, der kluge Mann,
„Das geht doch ganz und gar nicht an.
Sie wären ja sicher dazu bereit,
Haben aber zu wenig Zeit!“
„Und dann“, spricht Piefel und sie lacht:
„Papas bewegen sich nicht so sacht;
Ich sah es neulich selbst mit an,
Sie springen von der elektrischen Bahn,
Laufen hinterher oft ganze Strecken,
Da würde das Kindlein sich schon erschrecken,
Da ist's doch besser bei Mama!
O, sieh mal Hans, da ist sie ja!“
Und beide hatten mich schon umschlungen,
Rechts hab ich das Mädchel und links den Jungen. —
Und als ich mich zu guter Letzt,
Zu ihnen ins Schlummerredchen gesetzt,
Spricht Piefel mit strahlendem Augenpaar:
„Mutter, was Hans sagt, ist das wahr?
Als ich ganz klein gewesen bin,
War ich in deinem Herzen drin?“ —
Fest schmiegt sie in meinen Arm sich hin:
„Mutter! Wie schön muß das gewesen sein!“

Wohl das schönste Gebet der Mutter ist es, wenn sie sich über die nun ruhenden Lieblinge beugt, da tut sich eine Welt von Empfindungen auf in einem echten Mutterherzen, alles Herbe und Anshöne löst sich, und wunderbar rein quillt aus ihm in heißem Flehen zu Gott die Bitte dieses unbefruchteten Glück zu erhalten!

Wie köstlich ist es, wenn Heinrich Hognh als Sohn aus dankbarem Herzen seiner Mutter solche Worte widmen kann, wie sie sich in dem Nachwort seines Buches „Die Seele deines Kindes“ finden: „Du meine treue Mutter, liebest mich werden und hast mich nie zu erziehen versucht. Deine Liebe geleitete mich auf allen Wegen meines bunten Lebens, auch wo sie dir schwer sein mußten. Laß den innigen Dank dafür deinen Lebensabend wie ein Abendrot vergolden!“

Laßt uns alle nach solchem Zeugnis streben, ihr Mütter, laßt uns wachsen und reifen durch die Liebe und mit der Liebe zu Gott, die uns Kraft verleiht in dieser schweren,

glorreichen Zeit echte Heldenmütter oder Heldenfrauen zu sein, wie sie uns E. v. Blumenstein zeigt: „Um nichts sieht die Frau an Heldenhaftigkeit ihrem gefallenem Gatten nach, wenn sie die Kraft aufbringt, seinen Heldentod aus voller Seele zu bejahen. Diese Kraft ist zugleich die letzte und schönste Gabe ihrer Liebe“ — und wird tausendfältig Frucht bringen in den Herzen ihrer Kinder.

Bunte Zeitung.

Das Land der „Königinnen“.

Die französische Republik besitzt so viel Königinnen, wie kein anderes Land der Welt. Die Königinnen sind hier epidemisch und breiten sich über das ganze Land aus. Nicht nur Paris hat für jeden Bezirk seine Königin, sondern auch jede französische Provinz, die meisten Städte, viele Dörfer, alle Handwerke und Berufe erwählen sich ihre Königin und huldigen ihr ausgiebig. Es gibt nicht nur zu Fastnacht eine Unmenge Königinnen, denen man ihre Herrschaft in der Narrenzzeit wohl gönnen könnte, sondern es gibt auch u. a. eine Wasch-Königin, eine Eisenbahn-Königin, eine Königin der Dichter, eine Maß-Königin. Vor kurzem wurde sogar eine „Spargel-Königin“ ausgerufen, die durch ihre Gegenwart die Hundertjahrfeier dieses friedlichen und köstlichen Gemüses verherrlichen sollte. Alle diese Königinnen sind reizende junge Damen; doch werden nicht mehr wie im Märchen die Schächerinnen bevorzugt, sondern merkwürdigerweise die Tippfräuleins. Darin nun, daß diese Herrscherinnen auch einen bürgerlichen Beruf ausüben, liegt das Gefährliche und Unangenehme, das besonders die Chefs der so hochgeehrten Damen empfinden. Ein typisches Erlebnis darüber erzählt Andreé Wolff: „Vor zwei Monaten finde ich einen Freund ganz allein in seinem verlassenem Bureau, wie er wütend und mit geringem Erfolg auf seiner Schreibmaschine herumtippt. „Was ist los?“ frage ich. „Nicht viel“, antwortet er mit mühsam bewahrter Ruhe. „Mein Schreibfräulein ist zur Königin in unserem Bezirk gewählt worden, das ist alles.“ „Meinen alleruntertänigsten Glückwunsch“, sage ich. „Es muß ein herrliches Gefühl sein, der Herr einer Königin zu sein.“ „Laß deine Bise“, sagt er. „Zeit ich der Herr einer Königin bin, bin ich nicht mehr mein eigener Herr, Himmel! Da klingelt es schon wieder!“ Er nimmt an der Tür einen großen Strauß von Rosen und Vliesen in Empfang und schmeißt ihn wütend auf das Sofa, wo schon ein ganzer Haufen verwelkter Blumensträuße liegt. „Der nennt heut morgen! Außerdem waren vier Photographen, sechs Ausfrager, ein Duzend Behuenderer, Impresarios, Autographenjäger da, und Briefe in Haufen.“ „Wo befindet sich denn ihre holdselige Majestät?“ werfe ich bescheiden ein. „Sie erteilt Audienzen und trifft sich mit anderen Herrscherinnen. Meine beiden Angestellten haben ihr natürlich die Ehre des Geleites gegeben. Sie ist auch schon nach Lille, Marseille und Barcelona eingeladen. Es ist zum Ausderhautfahren!“ „Nimm doch ein anderes Tippfräulein“, rate ich ihm. „Was!“ schreit er. „Eine Königin entlassen? Ich würde gelächelt werden.“ „Also dann trage es in Geduld, auch die Herrschaft dieser Königin geht vorüber.“ Neulich traf ich ihn wieder: er sah noch gedrückter aus. „Was macht deine Königin?“ frage ich. „Sie ist fort, die Unabstehbare!“ stößt er hervor. „Hat sie sich in ihr Reich begeben?“ „Nein, ins Filmreich! Ein Kinetograph hat ihr gesagt, sie hätte ein Filmgesicht. Kinostar zu werden ist ja doch der Ehrgeiz aller unserer holden Königinnen.“ „Hast du eine andere engagiert?“ „Nein. Es waren Duzende von Bewerberinnen da. Aber ich hatte eine häßliche Schreibmaschinistin verlangt, und sie waren alle entzündend, alles künftige Königinnen.“ „Und nun?“ „Ich habe mich entschlossen, einen Herrn als Maschinenschreiber zu nehmen. Aber es ist ein schrecklicher Anblick, so ein Männergesicht über einer Schreibmaschine zu sehen!“

Die Radium-Bank.

In New-York ist eine „National Radium-Bank“ gegründet worden, die eine Radiummenge im Werte von 400 000 Dollar besitzt und sie zu den verschiedenartigsten Zwecken ausleiht. Radium ist ja bekanntlich der kostbarste Stoff der Welt, etwa 170 000 mal so wertvoll wie Gold. Es bedarf also schon einer bedeutenden finanziellen Organisation, um das Radium zu beschaffen und auch in geschäftlicher Beziehung nutzbar zu machen. Fast jeden Tag werden neue Verwendungsmöglichkeiten für Radium entdeckt. So wurde kürzlich eine Gesellschaft gegründet, die leuchtende Hausnummern, leuchtende Sige an Theaterplätzen usw. herstellt. Auch leuchtende Fischköder und leuchtende Puppenaugen werden auf diese Weise verfertigt.

Tea für Magenleidende.

Man vermengt zu vier gleichen Teilen: Tausendgüldenkraut, Lindenblüte, Scharfgarbe, Dreifaltigkeitstee. Dieser Tee, regelmäßig vor dem Schlafengehen getrunken, übt eine ausgeglichene, sowohl stärkende, als auch heilende Wirkung auf einen erkrankten Magen aus.

Kindermoden.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.

Reichhaltiges Favorit-Moden-Album zu 25 M u. Favorit Schnitten zu den Modellen erhältlich b. M. Müller-Nachf, Gotthardstr



Mütter, die heute nicht sehr tief in den Geldbeutel greifen wollen oder können, werden jetzt daran denken müssen, selbst zu Nadel und Schere zu greifen, wenn sie ihr kleines Volk nach Wunsch ausstatten wollen. Ungeübte Hände werden da öfters mit Bittern und Jagen aus Werk gehen, ist es aber einmal geglückt, dann kommt der Appetit mit dem Essen! Für diese Neulinge in der edlen Schneiderkunst hat die jetzige Mode viel Trostreiches. Viel schlichte, echt kindliche Formen, z. B. Schlupfkleidchen mit angeschnittenen Ärmeln und Zugtaum und der verlängerten Taille, die dann ein Gürtel betont. Kittelkleidchen und lose Mäntelchen mit Kimonoärmeln sind gleichfalls dankbare Versuchsobjekte, die bei sorgfältiger Arbeit dank der guttischen Favorit-Schnitte fast immer gelingen. Auch ein Kleidchen mit Schlupfbluse (siehe Abbildung 15326) macht keine sonderliche Mühe, es hat den Vorteil, daß die Bluse vom Röckchen abstecken kann, wenn nicht genügend Stoff für ein ganzes Kleid vorhanden ist. Für größere Schulmädchen ist dieses Modell besonders nett, soll der Ausschnitt hier kleiner sein, so kann man die Bluse mit Rückenstich arbeiten. Hierzu ist der Favorit-Schnitt in 60, 68, 76 Zentimeter Oberweite zu 13 Mark erhältlich. Handelt es sich um ein Festkleidchen aus Schleierstoff oder leichter Seide, um etwas recht Zierliches, Niedliches, wie wäre es da mit dem Blusenkleidchen 15312? Die rundgeschnittene Borte könnte aus Spitzenstoff bestehen, den ein ganz schmales Fälsbelchen abschließt, das Röckchen nach Belieben durch zwei oder drei Fälsbelchen besetzt und als Gürtel gleiches Seidenband wie zu den Achselspannen verwendet werden. Zu diesem besonders für schwächliche Figürchen vorteilhaften Kleidchen ist der Favorit-Schnitt in 60, 64, 68, 72, 76 Zentimeter Oberweite zu 13 Mark erhältlich. Gerade an den Festkleidern macht sich die große Vorliebe für zierliche Garnituren geltend, wird jedoch bedruckter Stoff verwendet, so macht ein schöner Gürtel meist den ganzen Auspruch aus. Diese leichten Kleidchen dürfen auch ein wenig voller, bauschiger sei als die übrige Kindergewandung, in der die schlanke, gerade Linie immer wieder maßgebend ist. Der Vorteil des geringen Stoffverbrauches wird auch hier durch das Bedürfnis nach Garnitur wettgemacht, denn dieser bedarf es zumeist, wenn die überaus einfachen Formen zur Wirkung gelangen sollen. Nur bei schönen Farben oder gemusterten Stoffen verzichtet man gern auf die flotten

Buntstickereien, die Treppen, Knöpfe, Falbeln oder Biesen, welche letztere auch für das moderne Kinderkleid als vornehmste Zier gelten. Unser fliederfarbenes Wollkleidchen 15344 (Favorit-Schnitt in 64, 68, 72, 76 Zentimeter Oberweite zu 13 Mark vorrätig) wirkte durch das Gitterwerk von schmalen gleichfarbigen Blenden besonders apart, das Vorder- und Rückenteil miteinander verbindend, das an diesen Stellen mit weißer Seide bekleidete Futterröckchen durchschimmern ließ. Auch der Dreiviertelärmel in Pagodenform erhielt diese eigenartige Verzierung. Derber Wollstoff, Samt, wie der auch zum Herbst und Winter wieder viel getragene Wolltricot sind für diese glatte Form, die eigentlich nur für kräftige Kinder in Frage kommt, besonders geeignet. Schwierig ist es heute, schwächliche Kinder vorteilhaft zu kleiden. Denn gerade sie behandelt die Mode augenblicklich ziemlich stiefmütterlich. Der völlig glatte Kittel, der Kimonoärmel, die tiefverlegte Gürtung heben die Schmalheit eines mageren Körperchens unliebsam hervor, und die Mutter wird gut tun, Blusiges zu wählen, das Gürtelchen etwas höher zu rücken und den Schultern durch einen breiten Kragen etwas von ihrer Schmalheit zu nehmen. Auch die lustig bunten Strickkleidchen, die farbenprächtigen Jumper zum plüsierten Röckchen sollen sie lieber den kräftigen Mädels lassen, weil diese schmiegsame Gewandung alle körperliche Mängel verrät. Wenn sie sich an Schottenstoffe und Samte hält, so wird immer etwas Nettes dabei herauskommen, auch quergenommene Streifen können von recht guter Wirkung sein. Mit Abbildung 15346 bringen wir ein Kittelchen, das in farbigem Samt auch für schwächliche Mädelschen recht hübsch sein kann. Nur wäre der geflochtene Gürtel hier etwas höher zu rücken, so daß das Oberteil etwas blusiger fiele. An unserer Vorlage war es aus weißem Gehdrot, mit schwarzer Seide und Stahlknöpfen garniert. Sein Schnitt ist in 64, 68, 72, 76, 80 Zentimeter Oberweite zu 13 Mark vorrätig. Die Mäntel sind zum Herbst wieder weit und zuweilen glotzig, mit Kimonoärmeln und Paffen und von feltener Vielfältigkeit. Die Farbe ist am Kinderkleide heute alles, sie macht auch das schlichteste Kleidchen heiter und fröhlich, und weiß sich in die Herzen von Alt und Jung zu schmeicheln. Selbst das früher nur bei den alten Damen beliebte Vils fehlt hier nicht. Favorit-Schnittmuster zum bequemen Nachschneidern aller Modelle unseres Modenberichts sind hier selbst erhältlich bei: Marie Müller Nachfolger, Gotthardstraße.

